

Lebenswerte von Studienanfängern: Studenten-Intervallstudie Leistung (SIL) ; Teil des Maximalberichtes SIL A

Starke, Kurt

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Starke, K. (1983). *Lebenswerte von Studienanfängern: Studenten-Intervallstudie Leistung (SIL) ; Teil des Maximalberichtes SIL A*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-385326>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Studenten-Intervallstudie Leistung (SIL)

Lebenswerte von Studienanfängern.

Teil des Maximalberichtes SIL A

Prof. Dr. sc. Kurt STARKE
Abt. Studentenforschung

Leipzig 1983

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

	<u>Seite</u>
0. Vorbemerkungen	3
1. Die Rangfolge der Lebenswerte	6
2. Die innere Struktur der Lebenswerte	9
3. Einzelne Lebenswerte	17
3.1. Familie	19
3.2. Freunde	21
3.3. Arbeit und Beruf	22
3.4. Studienfach	28
3.5. Kreativität	31
4. Methodenkritische Nachbemerkungen	34

0. Vorbemerkungen

Die SIL enthält die Fragestellung:

Inwieweit ist Ihr Lebensglück von den nachstehenden Bedingungen a) bis p) abhängig?

Mein Lebensglück ist davon abhängig

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht

- a) daß ich studieren kann
- b) usw. (s. Tab. 1)

Dieser Bericht enthält eine Auswertung dieser Indikatorbatterie. Ergänzend werden Antworten auf zwei offene Fragen eingearbeitet:

- A Denken Sie an Ihr weiteres Leben. Was ist für Sie wichtig? Was gehört zu Ihrem Lebensglück?
- B (alternierend) Denken Sie an Ihr bisheriges Leben. Was war für Sie wichtig? Was hat Sie besonders glücklich gemacht?^{x)}

Warum wurde die Lebensglück-Indikatorbatterie in die Untersuchung aufgenommen?

Wir gehen davon aus, daß das aktuelle Verhalten stark von den auf die Zukunft gerichteten Einstellungen abhängig ist. Dabei sind hinsichtlich der Reichweite und des Allgemeingrades verschiedene Ebenen zu unterscheiden. Eine Ebene ist die der allgemeinen Lebenswerte und -ziele. Die Lebensglück-Indikatorbatterie - bereits vor der SIL in verschiedenen Varianten erprobt (insbesondere in STUDENT 69) - gehört zu dieser Ebene. Die Hauptfunktion dieser Batterie besteht

Tab. 1: Faktoren des Lebensglücks (Rangfolge)
FB 5 - 19^{x)}

Mein Lebensglück ist davon abhängig

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht

	nur Pos. 1	(1+2)
1. FB 18: daß ich mich in meiner (künftigen) Familie wohlfühle	84	(98)
2. FB 10: daß ich gesund bin	79	(96)
3. FB 11: daß ich den richtigen Liebespartner habe bzw. finde	77	(96)
4. FB 9: daß ich Freunde habe	64	(93)
5. FB 16: daß ich später eine interessante Arbeit habe	55	(94)
6. FB 12: daß ich Kinder habe	53	(83)
7. FB 14: daß ich später im Beruf ein guter Fachmann bin	38	(87)
8. FB 7: daß ich mein Studium erfolgreich abschließe	29	(75)
9. FB 8: daß ich schöpferisch sein, Neues entdecken, etwas erfinden kann	15	(51)
10. FB 6: daß ich gerade dieses Fach studieren kann	13	(44)
11. FB 19: daß ich kulturell aktiv sein kann	12	(46)
12. FB 5: daß ich studieren kann	9	(42)
13. FB 13: daß ich gesellschaftlich aktiv sein kann	8	(43)
14. FB 15: daß ich später viel verdiene	4	(25)

x) die Vorgabe "... daß es mit dem Sozialismus vorangeht" FB 17 ist in diese Rangfolge nicht aufgenommen, da sie eine andere Dimension hat. Sie wird gesondert dargestellt.

darin, nach Zusammenhängen zu anderen Einstellungen zum aktuellen Verhalten zu suchen. Insbesondere soll im Verlaufe der Intervallstudie geprüft werden, wie sich bestimmte Lebenswerte in konkreten Leistungsmotivationen und in der konkreten Studententätigkeit niederschlagen.

Diese Art der Auswertung ist jedoch nicht Gegenstand des vorliegenden Berichts. Hier geht es um den relativ selbständigen Aussagewert der Batterie, die dazu beitragen kann, die Studienanfänger zu charakterisieren. Die Ergebnisse in Form der Antwortverteilungen und differenziert nach den verschiedenen Untergruppen zeigen eine gewisse Werthierarchie an. Aufschlußreich ist auch die Verflechtung der einzelnen Lebenswerte. Ansatzweise werden auch Zusammenhänge mit anderen Einstellungen geboten.

Es wird interessant sein zu verfolgen, wie stabil die Lebenswerte der Studienanfänger im Verlaufe des Studiums sind. Der vorliegende Bericht markiert die Ausgangsbasis bei Studienbeginn.

Anmerkungen:

Zu Lebenswerten und -zielen Jugendlicher liegen am ZIJ zahlreiche Forschungsergebnisse vor, und viele Wissenschaftler haben dazu gearbeitet (W. HENNIG, P. FÖRSTER, H. MÜLLER), s.z.B.: MÜLLER, Harry: Lebenswünsche der Jugend. In: Aus der Arbeit des ZIJ. Leipzig (ZIJ) 1979, S. 69 bis 75
MÜLLER, Harry: Zur Entwicklung von Lebensorientierungen im Jugendalter. In: Zur Psychologie der 12- bis 22jährigen. Resultate einer Intervallstudie. Hrsg. von Walter FRIEDRICH und Harry MÜLLER. Berlin 1980, S. 116 bis 145
HENNIG, Werner; SIEGEL, Ulrike: Einstellungstheoretische Bezüge eines Verfahrens zur Analyse von Wertorientierungen. In: Aus der Arbeit des ZIJ. Leipzig (ZIJ) 1979, S. 157 bis 163
Ergebnisse der Studentenforschung zu Lebenswerten sind enthalten z.B. in:
STARKE, Kurt: Einige Ergebnisse und Probleme der Untersuchung STUDENT 79. In: STUDENT 79. Leipzig (ZIJ) 1980, S. 19 bis 40
STARKE, Kurt: Lebenswerte zukünftiger Studenten. In: WÄCHTER, Detlef; ULBRICH: Vor dem Studium (VOS). Forschungsbericht Jena/ Leipzig 1979, S. 71 bis 77, unveröff.
SCHMIDT, Harald: Analyse und Vergleich ausgewählter konstanter Indikatoren der soziologischen Querschnittsuntersuchung U 79 (Berufstätige), STUDENT 79, Lehrling 79 und Schüler 79. Forschungsbericht Leipzig (ZIJ) 1982, Abschnitt: "Die Lebenswerte" S. 32 ff.

EBERT, Christina: Determinanten der Haltung von Studenten zu verschiedenen Lebensbereichen. Diplomarbeit Karl-Marx-Universität Leipzig, Sektion Wiss. Kommunismus 1982
WARCZOK, Rainer: Lebensziele von Hochschulabsolventen - Eine soziologische Analyse mittels mathematisch-statistischer Verfahren. Dissertation A, Humboldt-Universität Berlin 1983
Die Lebensglückbatterie und eine Batterie zu Lebenswerten ist auch in der Partnerstudie II des ZIJ, in STUDENT 79, in der VOSIL 1982 und in anderen Studien (IS II) enthalten. In der Partnerstudie wurde das gesamte Material nach Lebenswerten sortiert, desgleichen in STUDENT 79.

1. Die Rangfolge der Lebenswerte

Die einzelnen vorgegebenen Lebenswerte in eine Rangfolge zu bringen und diese Rangfolge zu interpretieren, ist aus mehreren Gründen problematisch. Zum einen handelt es sich um sehr verschiedene Werte, die z.T. schwer miteinander vergleichbar sind. Zum anderen liegen bei allem Bemühen die Werte nicht ganz auf der gleichen Allgemeinheitsebene (... daß ich studieren kann - ... daß ich gesund bin). Zum dritten wird eine individuelle Werthierarchie vorgespiegelt; in Wirklichkeit ergibt sich die Rangfolge jedoch aus der Häufigkeit der Antworten in den einzelnen Antwortpositionen. Es kann also nicht (oder nicht ohne weiteres) gesagt werden, Familie (als Beispiel) steht an der Spitze der persönlichen Werte, sondern es muß gesagt werden, Familie im Vergleich zu anderen Werten ist für mehr Studenten ein sehr hoher Lebenswert. Zum Vierten schließlich kann die Batterie keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben (es fehlen z.B. Sport, Sexualität und - der von Studenten sehr hochgeschätzte Wert Bildung). Würden wir bestimmte Werte streichen oder andere hinzunehmen, ergäben sich andere Rangfolgen. Begründet kann jedoch angenommen werden, daß wesentliche Lebenswerte aufgenommen wurden.

Trotz dieser Einschränkungen soll als grobe Orientierung eine Rangfolge geboten werden (Tab. 1).

Nicht überraschend, weil bereits in vielen Untersuchungen ermittelt,^{x)} steht Familie an der Spitze der Lebenswerte. Nahezu

alle Studienanfänger (98 %) haben sich in Antwortposition 1 oder 2 eingetragen. Entsprechend bedeutsam ist der Liebespartner. Dagegen sind eigene Kinder für weniger Studenten überaus bedeutsam (55 % in Pos. 1). Nach den familiären Werten - und nicht alternativ zu ihnen - wird die Arbeit von den meisten Studienanfängern besonders hoch bewertet. Das Studium dagegen ist - das deutete sich bei unserer Untersuchung STUDENT 79 drastisch an - für den größeren Teil der Studienanfänger kein so hoher Lebenswert. Diese Problematik verdient genau so eine gesonderte Betrachtung, wie die Tatsache, daß Schöpfungsfertum für doch viele Studienanfänger kein besonders hoher Lebenswert ist. Bemerkenswert ist der relativ niedrige Stellenwert der Kultur, der nicht nur in dieser Rangfolge, sondern auch in zahlreichen anderen Befunden zum Ausdruck kommt: die eigene kulturelle Aktivität wird von vielen Studienanfängern nicht als ein wesentlicher Bestandteil des Studiums und der eigenen Persönlichkeitsentwicklung gesehen (im einzelnen siehe dazu den Teil Kultur des Maximalberichtes von H. SCHAUER). Am Ende dieser Rangliste steht das Verdienen. Nur 4 % haben sich hier in Antwortposition 1 eingetragen. Man könnte diesen Befund als nebensächlich abtun, weil das Verdienen für Studienanfänger noch nicht aktuell sei und der letzte Rangplatz daher nichts aussage. Dem ist aber nicht so. Auch andere Rangfolgen wären denkbar. Beispielsweise steht in einer vergleichbaren Untersuchung unter tschechoslowakischen Studenten (ZILINA) dieser Faktor an 2. Stelle; er wird nur durch das Prestigemotiv übertroffen, das bei unseren Studenten ebenfalls ganz unten rangiert (s. Bericht WELLER über persönliche Bedeutsamkeit der Hochschulbildung).

Analysiert man die Rangfolgen in den einzelnen Untergruppen, so ergibt sich bei einigen charakteristischen Abweichungen eine hohe Übereinstimmung der Rangfolgen. Das soll hier nicht ausgeführt werden. Es soll lediglich ein Beispiel gegeben werden (ein weiteres findet sich weiter hinten), und zwar werden die Rangfolgen der ideologisch Besten und der weniger Guten gegenübergestellt (Tab. 2).

Tab. 2: Faktoren des Lebensglücks
Rangfolge nach Pos. 1

	% in Pos. 1	
	die ideologisch Positiven	die weniger Positiven
FB 18	93	71
FB 10	85	70
FB 11	81	68
FB 9	76	58
FB 16	76	29
FB 12	66	40
FB 14	61	15
FB 7	43	17
FB 8	24	11
FB 6	17	8
FB 19	18	8
FB 5	15	4
FB 13	20	1
FB 15	6	6

Als die ideologisch Besten sind dabei diejenigen definiert, die in FB 17 (... daß es mit dem Sozialismus vorangeht) die Antwortposition 1 gewählt haben, als die ideologisch weniger Guten die Antwortposition 4 (nicht in 5 und 6, diese urteilen in bezug auf die meisten Lebenswerte geringfügig "positiver" als die in Pos. 4). Die Rangfolge ist der Einfachheit halber genauso aufgebaut wie in der ersten Tabelle, entspricht also der Rangfolge gesamt.

Es ist zu sehen, daß - mit Ausnahmen (FB 16 Arbeit, FB 14 Beruf) - die Rangfolgen übereinstimmen, allerdings im Falle der ideologisch weniger Positiven auf durchgängig niedrigerem Niveau. Insgesamt zeigt sich, daß die meisten Studienanfänger positive Lebenswerte besitzen, die den gesellschaftlichen Normen entsprechen. Nur ein geringer Teil lehnt wichtige Werte unserer Gesellschaft strikt ab.

2. Die innere Struktur der Lebenswerte

Die einzelnen Lebenswerte stehen in keinem beziehungslosen Nebeneinander, nicht in der statistischen Analyse und nicht in der individuellen Struktur. Die Komplexität und Individualität der Lebenswerte geht besonders aus den verbalen Stellungnahmen hervor.

Dafür einige charakteristische Beispiele:

Zu meinem Lebensglück gehören Anerkennung im Beruf, Gründung einer Familie, Erfüllung geistiger, kultureller und materieller Bedürfnisse, genügend Zeit, um Hobbys nachzugehen.

MLU Halle, Volkswirtschaft, weiblich, 20

Zu meinem Lebensglück gehört, daß ich mein Studium erfolgreich abschließe, eine Arbeitsstelle bekomme, die interessant ist, eine Familie haben kann und mit meinem Leben Nutzen bringe.

MLU Halle, Volkswirtschaft, weiblich, 19

Zu meinem Lebensglück gehört ein richtiger Partner, mit dem man alle Probleme und Freuden des Lebens teilen kann.
- Familie gründen ... Wichtig dafür ist, daß auf der Welt Frieden ist. Beruf ist auch wichtig, er muß einen erfüllen und Freude machen. Freunde, Gewisser Wohlstand.

HfV Dresden, Maschinenbau, weiblich, 20

Spaß am Beruf, Glück in der Ehe, Gesundheit, Geld, Urlaub.
HfV Dresden, Maschinenbau, männlich, 20

Erst einmal gehört zu meinem Lebensglück der gute Abschluß des Studiums. Dann ein gutes Arbeitskollektiv finden, in dem man dann arbeiten wird, welches man vielleicht leiten wird. Eine Familie gründen und eine Wohnung bekommen. Es gehört aber auch dazu, daß man sich mit seinem Kollektiv versteht.

HfV Dresden, Maschinenbau, männlich, 20

Der Frieden muß erhalten bleiben. Weiteres Voranschreiten des Sozialismus, Glück für alle Menschen, Glück in der Familie (Kinder) und im Beruf. Interessantes Betätigungsfeld.

HfV Dresden, Maschinenbau, männlich, 22

Zu meinem Lebensglück gehört Freude am gewählten Beruf, der nicht abhängig von irgendwelchen akad. Graden sein darf. Harmonische Umgebung, glückliche Beziehung zum Partner, zur Familie - Gründung einer Familie mit 1 bis 2 Kindern. Schönes gemütliches Zuhause. Beschäftigung mit beruflichen und alltäglichen Problemen mit Partner/Familie ... Freundes- und Bekanntenkreis.

HfV Dresden, Maschinenbau, weiblich, 20

Wichtig ist mir eine Arbeit, bei der ich keinen strengen Trennungsstrich zwischen Arbeits- und Freizeit ziehen muß, die mich geistig auf den mich interessierenden Gebieten fordert, Freunde, mit denen ich vorbehaltlos reden und meine Freizeit gestalten kann, ein aufmerksamer, treuer Partner, der ebenfalls einen eigenen Wirkungskreis hat, ein Kind ...
KMU Leipzig, Philosophie, weiblich, 21

Zu meinem Lebensglück gehört erst einmal der ordentliche Abschluß des Studiums und später eine interessante Tätigkeit in meinem Beruf. Weiterhin ein glückliches Familienleben mit Frau und Kindern und gegenseitige Achtung. Wichtig ist auch ein gutes Auskommen mit den Mitmenschen und der Umwelt. Aber erster Grundsatz ist die Erhaltung des Friedens in der Welt.

TU Dresden, Maschinenbau, männlich, 21

Aus diesen und vielen weiteren Stellungnahmen wird klar:

- (1) Die Studienanfänger artikulieren klare Vorstellungen von ihrem Lebensglück. Sie schreiben einfach und natürlich.

- (2) Dominante Faktoren sind Familie und Beruf, zunächst auch das Studium, das es erfolgreich zu bewältigen gilt.
- (3) Das Lebensglück wird in größeren Zusammenhängen eingeordnet, vor allem die Erhaltung des Friedens steht für das eigene makropolitische Denken.
- (4) Nicht isolierte Ziele, sondern die Lebenswerte in ihrem Zusammenwirken und ihrer Ausgewogenheit werden als Bedingungen für das persönliche Lebensglück gesehen.
- (5) Selten werden Probleme, Schwierigkeiten und die Meisterung von Problemen als Lebensglück genannt, das Lebensglück wird oftmals nur auf der individuellen Ebene angesiedelt.

Der Zusammenhang der einzelnen Lebenswerte zeigt sich auch in der statistischen Analyse. Dabei bestehen allerdings extreme Unterschiede. Sie werden deutlich, wenn man jeden Indikator mit jedem korreliert. Der Korrelationskoeffizient r nimmt hier Werte von 0,00 bis 0,60 an. Kein statistischer Zusammenhang besteht:

A

zwischen den Indikatoren

FB 15 daß ich später viel verdiene

FB 13 daß ich gesellschaftlich aktiv sein kann

$$r = 0,01$$

Die Interpretation dieses fehlenden Zusammenhangs fällt leicht. Das Verdienstmotiv und das Streben nach gesellschaftlicher Aktivität stimmt im Denken der Studienanfänger nicht überein. Wer überdurchschnittlich verdienen will, möchte nicht zugleich auch überdurchschnittlich gesellschaftlich aktiv sein und umgekehrt.

B

zwischen den Indikatoren

FB 15 daß ich später viel verdiene

FB 19 daß ich kulturell aktiv sein kann

$$r = 0,00$$

Auch hier wird deutlich, daß nicht das Verdienstmotiv die (diemal kulturelle) Aktivität bestimmt bzw. daß zwischen beiden Bereichen kein ursächlicher Zusammenhang vorhanden ist. Das ist auch bei dem folgenden Beispiel der Fall.

C

zwischen den Indikatoren

FB 15 daß ich später viel verdiene

FB 8 daß ich schöpferisch sein, Neues entdecken,
etwas erfinden kann

$$r = 0,01$$

Wer kreativ sein will, denkt nicht in gleicher Stärke an Geld, und wer ans Geld denkt, will nicht unbedingt kreativ sein. Generell zeigt sich auch hier, daß das Verdienstmotiv innerhalb der Batterie Outsider ist und kaum mit anderen Motiven zusammenhängt. Insbesondere ist es offenbar kein Beweggrund des Studierens.

D

zwischen den Indikatoren

FB 15 daß ich später viel verdienen kann

FB 5 daß ich studieren kann

$$r = 0,10$$

Es gibt nur sehr wenige Studenten, für die Studieren und Verdienen gleichermaßen ein hoher Wert ist.

E

zwischen den Indikatoren

FB 7 daß ich mein Studium erfolgreich abschließe

FB 12 daß ich Kinder habe

$$r = 0,05$$

Der Wunsch nach Kindern und das Bestreben nach einem erfolgreichen Studienabschluß "stören" sich gegenseitig nicht. Diejenigen, für die ein erfolgreicher Studienabschluß besonders wichtig ist, sind genauso für oder genauso gegen eigene Kinder wie diejenigen, denen der erfolgreiche Studienabschluß nicht ganz so wichtig ist. Das ist sicher die Widerspiegelung der Tatsache, daß Studium und Elternschaft heute vereinbar sind.

F

zwischen den Indikatoren

FB 5 daß ich studieren kann

FB 19 daß ich kulturell aktiv sein kann

$$r = 0,14$$

Kulturelle und Studienaktivität sind für viele Studenten unvereinbar bzw. besitzen in der Werthierarchie bei fast keinen Studenten die gleiche Ausprägung. Für diejenigen, für die das Studium ein hoher Lebenswert ist, nimmt nicht zugleich die kulturelle Aktivität einen hohen Stellenwert ein.

Besonders enge Zusammenhänge finden sich:

a)

zwischen den Indikatoren

FB 5 daß ich studieren kann

FB 6 daß ich gerade dieses Fach studieren kann

$$r = 0,60$$

Viele Studenten (durchaus nicht alle) studieren nicht um des Studierenswillen, sondern weil sie das Fach interessiert bzw. einen bestimmten Beruf im Auge haben. Wer den gewünschten Studienplatz bekommen hat, freut sich meist generell auf das Studium. Der Zusammenhang zwischen Studium und Beruf wird auch in der folgenden Kontingenz deutlich.

b)

zwischen den Indikatoren

FB 7 daß ich mein Studium erfolgreich abschließe

FB 14 daß ich später im Beruf ein guter Fachmann bin

$$r = 0,30$$

Wer Wert darauf legt, ein guter Fachmann zu werden, möchte logischerweise auch sein Studium besonders gut absolvieren. Doch ist dieser Zusammenhang bei weitem nicht so stark ausgeprägt, wie man das erwarten müßte. Erfolg im Studium und Erfolg im Beruf sind nicht dasselbe.

③

zwischen den Indikatoren

FB 14 daß ich später im Beruf ein guter Fachmann bin

FB 16 daß ich später eine interessante Arbeit habe

$$r = 0,43$$

Daß dieser Zusammenhang nicht noch stärker ist, hängt damit zusammen, daß weit mehr Studienanfänger eine interessante Arbeit haben möchten als ein guter Fachmann sein. Hier schimmert ein eigenartiges Denken manches Studienanfängers durch: Die spätere Arbeit soll Freude machen, der eigene Anteil daran wird nicht immer klar genug gesehen.

④

zwischen den Indikatoren

FB 5 daß ich studieren kann

FB 7 daß ich mein Studium erfolgreich abschließe

$$r = 0,57$$

Es ist einsichtig, daß diejenigen, für die das Studium ein hoher Lebenswert ist, auch möchten, daß sie es gut abschließen, während ^{das} für diejenigen, denen das Studium nicht so viel bedeutet, weit weniger der Fall ist.

⑤

zwischen den Indikatoren

FB 18 daß ich mich in meiner (künftigen) Familie wohlfühle

FB 11 daß ich den richtigen Liebespartner habe bzw. finde

$$r = 0,46$$

Einstellung zur Familie und Partnerbindung fallen in vielem zusammen. Auch Familienorientiertheit und Aufgeschlossenheit für Freunde sind für die meisten ähnlich gewählte Werte.

⑥

zwischen den Indikatoren

FB 18 daß ich mich in meiner (künftigen) Familie wohlfühle

FB 9 daß ich Freunde habe

$$r = 0,31$$

⑧

zwischen den Indikatoren

FB 17 daß es mit dem Sozialismus vorangeht

FB 13 daß ich gesellschaftlich aktiv sein kann

$$r = 0,50$$

Eine positive Einstellung zum Sozialismus und zur gesellschaftlichen Aktivität liegen weitestgehend auf der gleichen Linie. Gesellschaftliche Aktivität wird von den meisten Studienanfängern als Aktivität für unsere Gesellschaft betrachtet. Wer am Fortschritt des Sozialismus interessiert ist, setzt sich in seiner gesellschaftlichen Tätigkeit auch besonders aktiv dafür ein (Ausnahmen vorhanden).

⑨

zwischen den Indikatoren

FB 8 daß ich schöpferisch sein, Neues entdecken, etwas erfinden kann

FB 13 daß ich gesellschaftlich aktiv sein kann

$$r = 0,33$$

Die eigene schöpferische Leistung wird von vielen zugleich als gesellschaftliche Aktivität betrachtet oder anders gesagt: Für diejenigen, für die gesellschaftliche Aktivität ein hoher Wert ist, ist weiter eher auch fachliches Schöpfungertum ein hoher Wert.

Die innere Struktur der Indikatorbatterie geht auch aus der Faktoranalyse hervor. Die Konturen heben sich klar ab. Wie gewollt, haben wir mit der Batterie verschiedene, voneinander abgehobene Faktoren erfaßt (Tab. 3).

Der erste der vier extrahierten Faktoren läßt sich als Faktor STUDIUM bezeichnen, weil er vor allem aus folgenden Indikatoren gebildet wird:

FB 5 daß ich studieren kann

FB 6 daß ich gerade dieses Fach studieren kann

FB 7 daß ich mein Studium erfolgreich abschließe

FB 8 daß ich schöpferisch sein, Neues entdecken, etwas erfinden kann

Tab. 3: Bedingungen des Lebensglücks
Faktoranalyse
Faktor-Ladungen nach der Varimax-Rotation
nur substantielle Koeffizienten ab 0,30

Faktor	1	2	3	4
FB 5	0,76	•		
FB 6	0,73			
FB 7	0,68			
FB 8	0,31		0,41	
FB 9		0,41		
FB 10		0,35		
FB 11		0,70		
FB 12		0,66		
FB 13			0,73	
FB 14			0,50	0,36
FB 15				0,40
FB 16			0,31	0,53
FB 17			0,55	
FB 18		0,62		
FB 19			0,41	
Faktoranteil	30 %	29 %	28 %	13 %

Aufgeklärte Gesamtvarianz 40 %

Dominierend ist insbesondere FB 5 mit der sehr hohen Faktorladung von 0,76 - während FB 8 nicht ganz so charakteristisch für diesen Faktor ist. FB 8 taucht als einer der wenigen Indikatoren noch in einem anderen Faktor auf, und zwar in dem dritten, den man als GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT bezeichnen kann. In ihn gehen besonders ein:

- FB 13 daß ich gesellschaftlich aktiv sein kann
- FB 17 daß es mit dem Sozialismus vorangeht
- FB 14 daß ich später im Beruf ein guter Fachmann bin
- FB 16 daß ich später eine interessante Arbeit habe

- FB 19 daß ich kulturell aktiv sein kann
FB 8 daß ich schöpferisch sein kann, Neues entdecken,
 etwas erfinden kann

Mit einer Faktorladung von 0,73 ist vor allem die gesellschaftliche Aktivität faktorbestimmend. Mit einer Faktorladung von nur 0,02 ist hier übrigens "daß ich später viel verdiene" extrem niedrig dabei.

Den dritten Faktor kann man INTIMBEREICH nennen. In ihn gehen vor allem ein:

- FB 18 daß ich mich in meiner (künftigen) Familie wohlfühle
FB 11 daß ich den richtigen Liebespartner habe bzw. finde
FB 12 daß ich Kinder habe
FB 10 daß ich gesund bin
FB 9 daß ich Freunde habe

Mit 29 % Anteil ist dieser Faktor ähnlich stark im Gesamtmaterial wie die beiden genannten. Schwächer dagegen ist der 4. Faktor, der BERUF heißen kann. Zu ihm gehören vor allem:

- FB 16 daß ich später eine interessante Arbeit habe
FB 14 daß ich später im Beruf ein guter Fachmann bin
FB 15 daß ich später viel verdiene

Diese vier Faktoren verweisen verallgemeinert auf dominante Dimensionen der Lebensglückbatterie, und zwar in der Gesamtpopulation. In den einzelnen Untergruppen finden sich davon mehr oder weniger große Abweichungen, auf die aber hier nicht eingegangen werden soll.^{x)}

x) Faktoranalysen haben für uns nicht nur inhaltliche, sondern auch methodenkritische Bedeutung. Beispielsweise kann geprüft werden, ob zwei Indikatoren, obwohl verschieden formuliert, im Grunde das Gleiche abbilden, was bedeutet, daß man auf einen verzichten kann. Das ist dank der vorangegangenen Erprobung in der vorliegenden Batterie nicht der Fall. Auch zur Leistungsfähigkeit einzelner Indikatoren in bezug auf ein angezieltes Indikatum lassen sich Aussagen treffen. Beispielsweise ist der Indikator "daß ich gesellschaftlich aktiv sein kann" wegen seiner Diskriminationsfähigkeit und seiner Abbildungskraft gut zur Messung des ideologisch-politischen Engagements geeignet. Das ergibt sich auch, wenn man alle ideologischen Indikatoren der Studie faktoranalytisch untersucht (hohe Faktorladung) oder wenn sich dieser Indikator in verschiedensten Faktoranalysen immer wieder deutlich

in dieser politischen Dimension bewegt. Selbstverständlich muß man immer die Korrelationen direkt heranziehen, auf denen die Faktoranalyse ja beruht.

Die Gesamtstruktur der Lebensglückbatterie wird auch aus Abbildung 1 deutlich. Sofern man sich die Mühe macht, sich in das auf den ersten Blick verwirrende Geflecht der Kreise und Striche hineinzudenken, treten interessante Zusammenhänge hervor. Die Größe der Kreise gibt zunächst den Anteil der Antworten in Pos. 1 wieder. Die Farben (Schraffierungen) der Kreise heben die 4 Faktoren der Faktoranalyse heraus. Die Linien geben die Korrelationen zwischen den einzelnen Lebenswerten an, und zwar wurden nur dann Striche gezogen, wenn der Korrelationskoeffizient r größer als 0,20 ist. Die Abbildung zeigt beispielsweise, daß der Lebenswert "gesellschaftliche Aktivität", obwohl bei vielen Studenten nicht besonders stark ausgeprägt, enge Beziehungen zu zahlreichen anderen Lebenswerten besitzt, (9 Korrelationen größer als 0,20) was man - um ein Gegenbeispiel zu nennen, vom Lebenswert "Einkommen" nicht sagen kann (1 Korrelation größer als 0,20). Auch das Streben nach einer interessanten Arbeit und ein guter Fachmann zu sein, besitzt mannigfaltige Bezüge zu anderen Bereichen (10 bzw. 9 Korrelationen größer als 0,20). Aufschlußreich ist, daß auch der Lebenswert "Kreativität" auf interessante Weise mit anderen Lebenswerten verbunden ist.

3. Einzelne Lebenswerte

Im folgenden sollen einzelne Lebenswerte der Lebensglückbatterie ausgewertet werden. Das geschieht nicht vollständig. Es ist darauf zu verweisen, daß einzelne Lebenswerte Sortiermerkmal in den Standardstamos sind und daher im gesamten Maximalbericht SIL A auftreten und daß spezielle inhaltliche Fragen der einzelnen Lebenswerte in den entsprechenden Teilberichten aufgearbeitet werden. Hier geht es nur um einen ersten Überblick und den Hinweis auf zentrale Probleme.

3.1. Familie

Wie Tab. 4 zeigt, sind die Ergebnisse zur Familienorientiertheit der Studienanfänger eindeutig. Eine differenzierte Auswertung erübrigt sich angesichts der geringen Streuung der Antworten. Erwähnenswert ist lediglich, daß die weiblichen Studienanfänger noch etwas häufiger als die männlichen die extrem positive Antwortposition 1 wählen. Ebenfalls schätzen ideologisch sehr positive Studienanfänger, Studienanfänger mit einer hohen Studienmotivation und Allgemeinglückliche die Familie als Lebenswert noch etwas höher ein. Das zeigt, daß die Familie als gesellschaftsadäquater Wert betrachtet wird, der auch keineswegs alternativ zu den Zielen des Studiums steht. Die Familie steht in allen Untergruppen an der Spitze der Rangliste. Wir haben bisher überhaupt nur einmal einen Wert gefunden, der darüber steht. Das war der Wert "Kunst" bei Kunststudenten in STUDENT 79.

Tab. 4: Familie als Faktor des Lebensglücks
FB 18

Mein Lebensglück ist davon abhängig

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht

daß ich mich in meiner (künftigen) Familie wohlfühle.

%	1	2	3	4-6
SIL A gesamt	84	14	2	0

männlich	78	19	3	0
weiblich	89	10	1	0

Für die meisten Studenten steht dabei Familie in engem Zusammenhang mit eigenen Kindern. Familienorientierte wollen häufiger Kinder haben, so wie Kinderorientierte besonders familienverbunden sind. Für diejenigen, für die Kinder ein starker

Faktor des Lebensglücks sind, ist Familie ein höherer Wert als für diejenigen, für die Kinder nicht so bedeutsam sind. Ähnlich sind die Bezüge zum Liebespartner.

		Familie	Partner
	Pos.	Pos. 1	
Kinder ein starker Faktor des Lebensglücks	1	95	91
	2	78	67
	3	63	49
	4-6	54	36
Kinder kein starker Faktor des Lebensglücks			

In den offenen Fragen zum Lebensglück werden nahezu in jeder Antwort Familien- und Partnerbeziehungen angegeben. 48 % äußern sich direkt zur Familie, 57 % direkt zum Partner. Charakteristische Sätze sind:

Zu meinem Lebensglück gehören erfüllte Partnerschaft und Familie, Kinder, große Möglichkeiten der persönlichen Entwicklung zum Nutzen der Menschen, klein wenig Individualität bewahren.

KMU Leipzig, Philosophie, männlich (25)

Zu meinem Lebensglück gehört zur Zeit, daß ich mich gut ins Studium hineinfinde, Erfolge verzeichnen kann, daß aber auch meine derzeitige Liebe bestehen bleibt, daß ich von Eltern, Freund, Geschwistern und Bekannten Hilfe bei der Lösung von Problemen bekomme.

MLU Halle, Volkswirtschaft, weiblich (20)

Ich möchte mit Geduld und Beharrlichkeit mit meinem geschiedenen Mann wieder zusammenkommen.

KMU Leipzig, Philosophie, weiblich (22)

Wichtig ist für mich zuerst ein erfolgreiches Studium mit gutem Abschluß, gleiches für den Partner. Anforderungsvolle Arbeit im guten Kollektiv, 2 Kinder, viel Zeit für Literatur.

MLU Halle, Volkswirtschaft, weiblich (20)

Am wichtigsten ist für mich, daß ich mit meinem Partner eine dauerhafte, glückliche und gesunde Familie aufbauen kann.

HfÖ Berlin, weiblich (19)

Geordnete Familienverhältnisse, d.h. den richtigen Partner zu finden, der auch für Probleme des anderen Verständnis hat.

HfÖ Berlin, männlich (21)

Zum Lebensglück gehört, sich eine Familie aufbauen, mit ihr glücklich zu leben.

HfV Dresden, männlich (22)

3.2. Freunde

Freundschaften gehören in jedem Lebensalter und in jeder Lebenssituation zu den schönsten Werten der meisten Menschen. Davon sind Studenten nicht ausgenommen. Wegen der vielen kommunikativen Bezüge des Studiums spielt für sie der Freundeskreis sogar eine besondere Rolle. Zugleich ist das Knüpfen neuer Freundschaftsbeziehungen und das Kennenlernen neuer potentieller Freunde durchaus ein anziehendes Motiv des Studiums. "Ich möchte gute Freunde haben" (HfÖ Berlin, weiblich, 19) ist eine häufige Antwort der Studienanfänger auf die Frage, was für sie wichtig ist und zu ihrem Lebensglück gehört. 33 % geben dies expressis verbis an. Die freundschaftlichen Beziehungen untereinander, in der FDJ-Gruppe, im Zimmerkollektiv, sind eine bedeutende Größe für Studienerfolg und Persönlichkeitsentwicklung und sehr wichtig für das persönliche Wohlbefinden. Von Studienbeginn an sind die Studenten kontaktfreudig. Sie lieben - wie insbesondere STUDENT 79 ergab - die Geselligkeit. Sie gehört für sie zum Studium.

Freunde zu haben ist für nahezu alle Studienanfänger ein hoher Lebenswert. Interessant ist, daß das in besonderem Maße für diejenigen zutrifft, die das Studium für ihre Bildung, für ihre Vorbereitung auf den Beruf, für ihre Freizeitgestaltung und für ihre gesamte Persönlichkeitsentwicklung besonders nutzen wollen. Beispielweise in Pos. 1 sagen 78 % derjenigen, für die es ein hoher Lebenswert ist, schöpferisch zu sein (FB 8), daß für sie Freunde zum Lebensglück gehören, aber nur 54 % derjenigen, die nicht so schöpferisch sein möchten, Ähnlich sind kulturell besonders Aktive zu 83 %, weniger Aktive nur zu 50 % besonders für gute Freunde, gesellschaftlich besonders Aktive sogar zu 86 %, nicht so Aktive hingegen zu 52 %. Andererseits gibt es einen (kleinen) Teil von Studienanfängern, die über Freunde Versagensangst abbauen und Sicherheit gewinnen wollen; dieser Effekt von Freundschaften ist nicht zu unterschätzen. Es stimmt also nicht, daß Freunde zu haben für jeden Menschen die gleiche Bedeutung hat. Unter den Studienanfängern sind es besonders die gesellschaftlich, fachlich, kulturell, wissenschaftlich engagierten Persönlichkeiten, mit einem breiten Aktivitätsprofil und starken Studienmotiven, die in besonderem Maße Freunde suchen und schätzen. Es scheint, daß sie am besten begriffen haben, daß sich über enge personale Kontakte der Reichtum des Studiums erschließt. Bei SIL B werden wir erkunden, wie persönliche Freunde beschaffen sind und sein sollen und welchen Stellenwert sie tatsächlich im Studium haben. Wir werden damit mit Sicherheit auf eine wesentliche Determinante eines effektiven Studiums stoßen.

3.3. Arbeit und Beruf

Alle bisherigen Untersuchungen zeigen, daß Arbeit und Beruf dominierende Lebenswerte nahezu aller Studenten sind. In den ablehnenden Antwortpositionen des 6stufigen Antwortmodells trägt sich kaum ein Student ein. Differenzierungen zeigen sich nur in der extrem zustimmenden Antwortposition 1. Das trifft auch auf die Vorgabe " ... daß ich später eine interessante Arbeit habe" zu. 55 % der Studienanfänger (51 % der männlichen und 58 % der weiblichen) haben sich in Antwortposition 1 eingetragen (Tab.5)

und bekunden damit, daß eine interessante Arbeit für sie ein sehr starker Faktor des Lebensglücks ist. Das spiegelt sich auch in den verbalen Stellungnahmen wider:

"Wichtig ist für mich eine interessante Tätigkeit in der Praxis, die mir Freude macht". Das ist ein oft wiederkehrender Satz. Er findet sich auch in verschiedenen Varianten bei der verbalen Begründung der Studienfachwahl und in den Antworten auf die Frage: Was reizt Sie an Ihrem künftigen Beruf? (vgl. Jahresarbeit THOMASCHKE) Dabei wird auch ausgeführt, was die Studienanfänger unter einer interessanten Arbeit verstehen: selbständig und verantwortlich arbeiten, einen interessanten Arbeitsgegenstand und eine abwechslungsreiche Tätigkeit haben, gebraucht werden, schöpferisch sein. "Besonders reizt mich als zukünftiger Chemiker, im Labor zu experimentieren und neue Methoden zu entwickeln, die in der Praxis verwirklicht werden können." (KMU, Chemie, weiblich, 19).

Eine 18jährige Studienanfängerin der Sektion Rechtswissenschaften der KMU schreibt: "Mich reizt besonders die hohe Eigenverantwortlichkeit, die relative Selbständigkeit, die Vielseitigkeit. Außerdem glaube ich, daß ich in meinem späteren Beruf mein volles Engagement brauche, so daß der Beruf mich einnimmt und ich mich verausgaben kann."

Bereits in der SIS war deutlich geworden, daß für Absolventen die interessante Arbeit - was sie auch subjektiv immer darunter verstehen - das mit Abstand dominierende Einsatzmotiv ist.

In unserem statistischen Material SII A zeigen sich in Antwortposition 1 einige bemerkenswerte Differenzierungen. Die gesellschaftlich und fachlich besonders Engagierten wählen besonders häufig diese Position. Beispielsweise ist die interessante Arbeit ein starker Faktor des Lebensglücks für 75 % derjenigen, die sich sehr vorgenommen haben, im Studium Überdurchschnittliches zu leisten, aber nur für 50 % der weniger Motivierten. Ebenso streben die Fachverbundenen, wissenschaftlich Interessierten, nach Entfaltung ihrer Fähigkeiten Strebenden besonders prononciert nach einer interessanten Arbeit. Dabei finden sich auch Unterschiede nach Fachrichtungen (Tab. 5). Sie beinhalten eine gegenläufige Tendenz. Die einen identifizieren sich mit

Studienfach und Beruf und erwarten eine interessante Arbeit, die anderen haben (noch) kein Verhältnis zu ihrem Fach, hoffen aber trotzdem auf eine interessante Arbeit. Durch alle Fachrichtungen und Sektionen zieht sich dabei eine ideologische Dimension. Die ideologisch Besten wollen auch besonders deutlich eine interessante Arbeit. Das wird z.B. deutlich, wenn man nach den Antworten auf die Vorgabe "... daß es mit dem Sozialismus vorangeht" sortiert. Diejenigen, die hier die Antwortposition 1 wählten, wünschen sich weit häufiger als alle anderen eine interessante Arbeit:

		% Pos. 1
Lebenswert Sozialismus	1	76
	2	52
	3	41
	4	29
	5-6	34

Tab. 5: Arbeit als Faktor des Lebensglücks
FB 16

Mein Lebensglück ist davon abhängig

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht

daß ich später eine interessante Arbeit habe.

%	1	2	3	4	5+6
SIL A gesamt	55	39	5	1	0

Rangfolge Sektionen

1.	WPU Wiwi	71
2.	KMU MLG	66
3.	HUB Physik	66
4.	HUB Wiwi	65
5.	WPU Pflanzenprod	65
:		
34.	TH Magd. Maschin	42
35.	IHS Zwick Technol	39
36.	HfV Maschin	35
37.	FSU Mathe-Lehrer	34

Die leichte Diskontinuität des Zusammenhangs findet sich im übrigen bei einigen anderen ähnlichen Indikatoren. Diejenigen, die sich in unseren Untersuchungen in die negativen Antwortpositionen 5 und 6 eintragen, reagieren etwas anders als diejenigen, die sich in 4 eintragen. Diese (sehr kleine) Gruppe hat ihr eigenes Profil. Im Beispiel legen sie einen etwas höheren Wert auf eine spätere interessante Arbeit als der unprofilierte Durchschnitt, der sich auch in dieser Hinsicht bescheidet.

Etwas modifiziert begegnen uns die gleichen Zusammenhänge beim Indikator "... daß ich später im Beruf ein guter Fachmann bin". Nahezu alle Studienanfänger betrachten das als wichtigen Faktor ihres Lebensglücks. Aber im Vergleich zu dem vorangegangenen Indikator besteht in Pos. 1 eine größere Zurückhaltung, und zugleich sind die Unterschiede innerhalb der Population in Pos. 1 noch deutlicher. Drei Dimensionen sind im Einklang mit der bisherigen Entwicklung vor allem für die Streuung der Antworten verantwortlich: die ideologische Position, das Fachinteresse, der eigene Selbstverwirklichungsanspruch.

Dafür in verknappter tabellarischer Darstellung vier Beispiele, und zwar der Einfachheit und des zusätzlichen Informationsgewinns halber bezogen auf die vier Indikatoren der Lebenswertbatterie:

- FB 17 daß es mit dem Sozialismus vorangeht,
- FB 13 daß ich gesellschaftlich aktiv sein kann,
- FB 6 daß ich gerade dieses Fach studieren kann,
- FB 8 daß ich schöpferisch sein, Neues entdecken, etwas erfinden kann.

% - Anteil in Pos. 1 (Beruf sehr hoher Wert):				
	FB 17 Sozialismus	FB 13 Ges. Aktivität	FB 6 Studienfach	FB 8 Kreativität
Pos. 1	61	87 !	63	61
2	35	50	45	44
3	22	27	33	31
4	15	19	26	22
5 - 6	18	20	26	20

Tab. 6: Beruf als Faktor des Lebensglücks

FB 14

Mein Lebensglück ist davon abhängig

1 sehr stark

2

3

4

5

6 überhaupt nicht

daß ich später im Beruf ein guter Fachmann bin.

%	1	2	3	4 - 6
SIL A gesamt	38	49	10	3

Rangfolge Sektionen

1.	FSU Medizin	55
2.	HUB Tierprod	54
3.	KMU Medizin	53
4.	KMU Recht	53
5.	KMU MLG	51
⋮		
35.	IHS Zwick Technol	23
36.	TH Leipz Automat	22
37.	THK Fertigung	17

Rangfolge Fachrichtungen

1.	Medizin	52
2.	MLG/Recht	51
3.	Musik	48
4.	Lehrer	41
5.	Landwirt- schaft	40
6.	Wiwi	34
7.	Physik/Chemie	31
8.	Technik	29

Ähnliche, ziemlich lineare Zusammenhänge finden sich auch bezüglich des Lebenswertes Kultur und - interessanterweise auch des Lebenswertes Kinder. Es sind offensichtlich die überhaupt

lebenszugewandteren, vitaleren, optimistischeren Studienanfänger, für die es zu den besonders starken Lebenszielen gehört, später ein guter Fachmann zu sein. Die Korrelationen nach Leistung, nach Studienerfolgssicherheit, nach überdurchschnittlichem Leistungsstreben, nach wissenschaftlichem Verständnis, nach Bildungsstreben und nach dem Wunsch, die eigenen Möglichkeiten zu entwickeln, sprechen für diese Annahme. Zugleich ist davon auszugehen, daß es in den einzelnen Sektionen und Fachrichtungen von Studienbeginn an einen unterschiedlich großen Teil gibt, für den es selbstverständlicher Lebenswert ist, später ein guter Fachmann zu sein (Tab. 6).

Tab. 7: Studienfach als Faktor des Lebensglücks

FB 6

Mein Lebensglück ist davon abhängig

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht

daß ich gerade dieses Fach studieren kann

%	1	2 (1+2)	3	4	5	6
SIL A gesamt	13	31 (44)	26	14	9	7

Rangfolge Fachrichtungen:

Vetmed	42	(77)
Medizin	36	(79)
Musik	31	(65)
MLG/Recht	13	(60)
Landwirtschaft	16	(54)
Physik/Chemie	9	(42)
Lehrer	8	(42)
Technik	4	(28)
Wirtschaftswiss.	5	(25)

3.4. Studienfach

Für 13 % ist es (in Pos. 1) ein uneingeschränkt hoher Lebenswert, gerade dieses Fach zu studieren (Tab. 7). Dieser Durchschnittswert verdeckt die bekanntermaßen großen Unterschiede zwischen den Fachrichtungen (Veterinärmediziner 42 %, Technologen 3 %, Ökonomen 2 %). Insgesamt ist die Verbundenheit mit dem Studienfach und mit dem zukünftigen Beruf nicht besonders hoch. Dafür finden sich in unserem Material viele Belege.

16 % der Studienanfänger sagen ohne Einschränkungen, daß sie das für sie ideale Studienfach studieren (Mediziner 48 %, Wirtschaftswissenschaftler 1 %), weitere 31 % stimmen mit Einschränkung zu (zusammen 47 %, Medizin 90 %, Wirtschaftswissenschaftler 15 %). 24 % fühlen sich bei Studienbeginn fest mit ihrem Fach verbunden (Mediziner 61 %, Technologen 6 %, Ökonomen 4 %); dieser Anteil sinkt im Verlaufe des Studiums. Auf die Frage "Hätten Sie sich lieber für ein anderes Studienfach beworben", antworten 34 % mit ja, bei den Wirtschaftswissenschaftlern bis 70 % (Tab. 8).

Wo liegen die Ursachen dafür? Sie finden sich in einem ganzen Bündel von Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen. Erwähnt seien nur das Elternhaus, die eigene Beschäftigung mit Problemen des Studienfaches vor Studienbeginn, die fachliche Neugier und das sachliche Interesse versus einer formalen Leistungsmotivation, die Einstellung zur Wissenschaft, die beruflichen Antizipationen, die Einstellung zur eigenen beruflichen Tätigkeit und zum Sinn des Lebens. Auf diese und ähnliche Bedingungen und Voraussetzungen gehen wir hier nicht näher ein. Sie kehren an mehreren Stellen des Berichts unter verschiedenen Aspekten wieder. Von großer Bedeutung ist das Ansehen der Berufe und Studienfächer in der öffentlichen Meinung und die Stellung in den Betrieben. Aufmerksamkeit verdienen nach wie vor die Mechanismen der Studienfachwahl. Sie orientieren nicht auf Fach- und Berufsverbundenheit, sondern nahezu ausschließlich auf eine gute Durchschnittsnote. Je besser die Durchschnittsnote, desto höher die Chance, in einer der gefragten Fachrichtungen angenommen zu werden. Die Eignung für den späteren Beruf spielt demgegenüber kaum eine Rolle, ja es werden durch dieses Kriterium nicht selten Studienbewerber aus-

Tab. 8: Studienwunsch - Studienwahl SIL A

Hätten Sie sich lieber für ein anderes Studienfach beworben?

	% "ja"
SIL A	
SIL A gesamt	34
männlich	28
weiblich	38
KMU Vetmed	2
KMU Medizin	5
TU Elektro	12
Zwickau KfZ	18
HUB Physik	19
KMU Physik Lehrer	20
FSU Mathe Lehrer	20
HfO Außenwirtschaft	22
PH Dresden	26
KMU Tierprod	26
HfV Elektro	29
MLU Pflanz	30
FSU Physik	31
KMU Physik	33
THK Polytech	34
KMU Recht.	35
PH Potsdam	36
KMU Chemie	42
FSU Sprachlehrer	42
TH Magdeburg Masch	42
TH Merseburg Chemie	42
HfV Masch	42
TH Lg Automat	43
TH Lg Technol	44
ZHK Fertigung	48
Zwickau Technol	51
HfV Technol	51
TU Masch	52
TU Technol	59
HUB Wiwi	64
WPU Wiwi	68
MLU Wiwi	70

gesondert, die für den jeweiligen Beruf hervorragend geeignet sind oder sein könnten. Einigen nicht so gefragten (und doch volkswirtschaftlich sehr wichtigen) Fächern fehlt es an leistungsstarkem Nachwuchs, weil dieser an gefragtere Fachrichtungen geht.

Der Vergleich mit früheren Untersuchungen (SIS 0) zeigt, daß die Identifikation mit Studienfach und Beruf heute nicht besser, sondern eher schlechter ist. Aufmerksamkeit verdient auch die Tatsache, daß im allgemeinen die Studienfach- und Berufsverbundenheit im Verlaufe des Studiums schwächer wird. An einzelnen Einrichtungen und bei einzelnen Studenten zeigt sich allerdings eine gegenläufige Tendenz. Das weist darauf hin, daß es durchaus möglich ist, auch bei schwacher Startbasis die Studienanfänger an ihren Beruf heranzuführen.

Die Anstrengungen, die dafür aufgebracht werden müssen, sind beträchtlich. Sie liegen in der Gesamtanlage eines praxisverbundenen und berufsorientierten Studiums, das zugleich hohes wissenschaftliches Niveau besitzt.

Förderliche Studienbedingungen sind:

- (1) Hochschullehrkräfte, die die Praxis gut kennen, ihr Fach und ihre Wissenschaft lieben und den Studenten als Partner akzeptieren.
- (2) die Vermittlung der Geschichte des Fachgebietes und das Studium von Biografien hervorragender Vertreter der studierten Wissenschaft.
- (3) die eigenständige Beschäftigung mit Problemen des Studienfaches und zukünftigen Berufs in Rezeption und Produktion, insbesondere in Form von Lösungen von Problemen.
- (4) die Kommunikation und Kooperation mit kompetenten Vertretern des zukünftigen Berufes
- (5) das ständige Training praktisch-beruflicher Fertigkeiten (Beispiel: Zeichnen für den Grafikstudenten)

(6) Wohn- und Lebensbedingungen, die eine aktive und praktische Beschäftigung mit dem Fach gestatten

(7) gut organisierte Praktika und mannigfaltige praktische Bezüge des Studiums zum künftigen Beruf.

Die Hochschule ist - in Einheit mit anderen Funktionen - eine berufsbildende Einrichtung. Die Studenten studieren in erster Linie, um einen Beruf zu erlernen. Sie hat nicht schlechthin der Wissenschaft zu dienen, die Erkenntnis zu mehren und Wissen zu vermitteln, sondern sie muß berufliches Können trainieren.

Die berufsethische Erziehung ist ein wesentlicher Bestandteil der kommunistischen Erziehung der Studenten. Dabei ist die Vorbereitung auf den Beruf vor allem Sache des Studenten selber. Daher kann es kein Konzept der Berufsvorbereitung für den Studenten, sondern nur mit den Studenten geben.

Von großer Bedeutung sind die fachspezifischen Formen der Berufsethischen Erziehung und die Berücksichtigung der Spezialisierungen innerhalb der Studienrichtungen. Dabei müssen die Studenten auch den nötigen Freiraum haben, sich spielerisch und experimentell mit Gegenständen ihres Studienfaches und Berufes zu beschäftigen. Ohne diese Lust an den beruflichen Dingen kann es keine Fach- und Berufsverbundenheit geben.

3.5. Kreativität

Unsere Untersuchungen zeigen einen eigenartigen Widerspruch.

Die meisten Studenten sind bestrebt, im Studium das Beste zu geben, aber sie sind nicht in gleicher Weise darauf orientiert, wirklich Hervorragendes zu leisten und schöpferisch zu sein. Nur für 15 % (in Pos. 1) und für 51 % (in Pos. 1+2) gehört es bei Studienanfängern zu den Lebenswerten, schöpferisch zu sein, Neues zu entdecken, etwas zu erfinden. Klein ist auch der Teil von Technikstudenten, die in ihrem Leben eine Erfindung machen oder ein Patent einreichen wollen (s. Abschnitt Technikstudenten).

Die Motivation für schöpferische Leistungen ist komplex.

Tabelle 9 gibt dafür einige ausgewählte Beispiele. Wer sich ideologisch an den Werten des Sozialismus orientiert, gesellschaftlich

aktiv und fachverbunden ist, nach Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und seiner speziellen Fähigkeiten strebt, ist gleichzeitig auch kreativ motivierter als derjenige, auf den das nicht zutrifft. Insbesondere sind es an Wissenschaft Interessierte, die schöpferisch sein wollen (55 % in Pos. 1, 87 % in Pos. 1+2). Das widerspiegelt den objektiv vorhandenen Zusammenhang von Wissenschaft und Schöpfertum. Aufschlußreich ist auch, daß die Kunstaktiven schöpferisch motivierter sind, als die weniger Kunstaktiven.

Tab. 9: Kreativität als Faktor des Lebensglücks SIL A

Mein Lebensglück ist davon abhängig

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht

daß ich schöpferisch sein kann, Neues entdecken,
etwas erfinden kann

%	1	2 (1+2)	3	4	5	6
SIL A gesamt	15	36 (51)	29	11	6	3
männlich	19	39 (58)				
weiblich	12	33 (45)				
Ideologisch Positive	30	(71)				
weniger Positive	13	(42)				
gesellschaftlich Engagierte	35	(76)				
weniger Engagierte	8	(32)				
Fachverbundene	24	(63)				
weniger Fachverbundene	8	(34)				
Lernaktive	21	(60)				
weniger Lernaktive	14	(44)				
an eigener Fähigkeitsentwicklung Interessierte	25	(66)				
weniger Interessierte	6	(30)				
an Wissenschaft Interessierte	55	(87) !				
wenig an Wissenschaft Interessierte	6	(30)				
Kunstaktive	27	(62)				
weniger Kunstaktive	11	(43)				

Der größere Teil der Studienanfänger erkennt die produktiven Aspekte des Studiums zu wenig. Der Zug zum Ungewöhnlichen, Neuen, Überschreitenden besteht noch zu wenig, die künftigen Spezialisten suchen und finden auf diesem Gebiet noch zu wenige Erfolgserlebnisse, Befriedigung, Freude, die sie dann wieder und wieder erreichen wollen. Diesen Drang auszubilden, gehört zu den Aufgaben eines berufsvorbereitenden Studiums und der kommunistischen Erziehung der Studenten.

4. Methodenkritische Nachbemerkenngen

Die Lebensglück-Batterie ist vor der SIL in Varianten erprobt worden. Im MOR-Bogen von STUDENT 79 lautete die Frage:

Vollziehen Sie ein Gedankenexperiment! Denken Sie dabei nicht nur an die Gegenwart, sondern auch an die Zukunft!

Inwieweit wäre Ihr Lebensglück durch das unter a) bis o) Genannte gefährdet?

- Das trifft zu
- 1 vollkommen
 - 2
 - 3
 - 4
 - 5
 - 6 überhaupt nicht

Mein Lebensglück wäre gefährdet, ...

- a) wenn ich nicht berufstätig sein könnte.
- b) wenn ich nicht studieren könnte.
- c) wenn ich keine Kinder haben könnte.
- d) wenn ein Verlust meines persönlichen Eigentums einträte.
- e) wenn mich meine Arbeit nicht befriedigen würde.
- f) wenn ich meine Arbeitsaufgaben nicht bewältigen könnte.
- g) wenn ich keine gesellschaftliche Arbeit leisten könnte.
- h) wenn ich keinen Kontakt zu meinen Mitmenschen fände.
- i) wenn mein Lebenspartner sexuelle Beziehungen zu jemand anderem hätte.
- k) wenn ich meinen Lebenspartner verlöre.
- l) wenn ich keine Freunde hätte.
- m) wenn ich meine Gesundheit einbüßte.
- n) wenn ich meine geistig-kulturellen Interessen nicht realisieren könnte.
- o) wenn ich meinen Freizeithobbys nicht nachgehen könnte.

Ähnlich war die Frage in der Partnerstudie II beschaffen:

Vollziehen Sie nun ein Gedankenexperiment! Denken Sie dabei nicht nur an die Gegenwart, sondern auch an die Zukunft.

Inwieweit wäre Ihr Lebensglück durch das unten Genannte gefährdet?

Die Antwortmöglichkeiten lauten für jede der Vorgaben von a) bis m):

- 1 sehr stark
- 2 stark
- 3 etwas
- 4 überhaupt nicht

Mein Lebensglück wäre gefährdet, ...

- a) wenn ich keinen Beruf erlernt hätte.
- b) wenn ich nicht studieren könnte.
- c) wenn ich keine Kinder haben könnte (hätte).
- d) wenn ich keine Freunde hätte.
- e) wenn ich meine Arbeitsaufgaben nicht bewältigen könnte.
- f) wenn mein (Ehe-) Partner sexuelle Beziehungen zu jemand anderem hätte.
- g) wenn ich nicht berufstätig sein könnte.
- h) wenn mich meine Arbeit nicht befriedigen würde.
- i) wenn ich mich in meinem Arbeitskollektiv nicht wohlfühlte.
- k) wenn ich politisch-gesellschaftlich nicht aktiv sein könnte.
- l) wenn ich mich in meiner (künftigen) Familie nicht wohlfühlte.
- m) wenn mich mein Sexualleben nicht befriedigen würde.

Die Einführung "Vollziehen Sie ein Gedankenexperiment ..."
ist überflüssig und wurde in der SIL weggelassen. Das Antwort-
modell ist dem Standard der jeweiligen Studien angepaßt. Sowohl
das 4stufige wie auch das 6stufige Antwortmodell hat sich als
brauchbar erwiesen.

Die besondere Schärfe des Indikatortextes wird durch die Formu-
lierung " ... wäre gefährdet..." erreicht. Das ist äußerst
wirksam und bildet die tatsächlichen Grenzwerte ab. Allerdings
hat die Formulierung einen entscheidenden Nachteil: Die Vorgaben
müssen negativ formuliert sein:

Mein Lebensglück wäre gefährdet ...

a) wenn ich nicht studieren könnte.

Dadurch ergibt sich für denjenigen, der diese Aussage ablehnt,
z.B. in der Antwortposition 6 ("überhaupt nicht") eine doppel-
te Verneinung. Und die ist bekanntlich äußerst ungünstig für
das Ausfüllen und auch für das Auswerten. Bei einigen (mehr
politischen) Indikatoren tritt zudem das Problem der negativen
Vorgabe hinzu, die im Fragebogen nicht gern gesehen wird.

Aus diesem Grunde wurde in der SIL der Fragetext positiv
formuliert:

Mein Lebensglück ist davon abhängig ...

a) daß ich studieren kann.

Es zeigt sich, daß damit im Prinzip die gleichen Ergebnisse er-
zielt werden, jedenfalls nicht sichtbar "mildere". Der entschei-
dende Einstieg ist das Wort "Lebensglück". Das ist - wie auch
Diskussionen mit Befragten ergeben - ein sehr starkes Reizwort,
ein Wort großer Dimension. Und genau das ist ja beabsichtigt.
Es sollen Lebenswerte einer hohen Ebene erfaßt werden.

Insgesamt ist die Lebensglückbatterie als Standard auch für ande-
re Untersuchungen des ZIJ zu empfehlen, z.T. wird sie auch schon
von anderen Abteilungen eingesetzt. Wie manche dieser Batterien
hat sie zudem den Vorteil, daß die einzelnen Vorgaben dem Anlie-
gen der Untersuchung angepaßt werden können und daß die Zahl der

Vorgaben variabel sein kann. Jede einzelne Vorgabe - das zeigen die Analysen deutlich - kann wie ein einzelner, selbständiger Indikator verwandt werden.

Eine alternative Batterie war in bisherigen Untersuchungen die Lebenswertebatterie. Sie ist ebenfalls in vielen Untersuchungen erfolgreich eingesetzt worden. Der Text lautet:

Welche Bedeutung messen Sie den Bereichen a) bis ...)
für Ihr Leben bei? oder
"... für Ihr zukünftiges Leben ..."

Das ist für mich

1 sehr bedeutsam

2

3

4

5

6 überhaupt nicht bedeutsam

a) Berufsarbeit

b) Familienleben

c) Allgemeinbildung

usw. z.B. gesellschaftliche Tätigkeit, Geselligkeit, Sexualität (Sexualleben), sportliche Betätigung, Kunst, Wissenschaft, Hobbys, materieller Wohlstand, fachliche Weiterbildung.

Diese Batterie zielt auf den Bedeutsamkeitsaspekt, der von den Befragten gut verstanden wird. Von allen Lebenswertbatterien ist diese Variante die mit Abstand kürzeste, effektivste und variabelste. Die Re-Test-Werte sind ausgezeichnet. Sie hat zudem den Vorteil der Neutralität der Formulierung. Darin ist sie unübertroffen. Unter dem Gesichtspunkt der erhöhten Sensibilität der Befragten heute ist dies ein unschätzbarer Vorteil. Ein Nachteil besteht in den semantischen Problemen der vorgegebenen Wörter. Was versteht ein Student z.B. unter "Wissenschaft"? Das ist höchst unklar, und weil das unklar ist, ergeben sich auch Interpretationsschwierigkeiten.

Sehr oft ist in ZIJ-Untersuchungen die Batterie angewendet worden:

In seinem Leben kann man Verschiedenes erreichen wollen und sich die unterschiedlichsten Ziele stellen. Erreicht man das nicht, was einem wichtig und bedeutungsvoll ist, dann wird man mit sich und seinem Leben mehr oder weniger unzufrieden.

Unter a) bis k) wurde einiges zusammengestellt, was im Leben von Bedeutung sein kann. Bitte schätzen Sie ein, inwieweit es für Sie persönlich bedeutungsvoll ist.

Verwenden Sie für jede der Vorgaben die Antwortmöglichkeiten:

Das hat für mein Leben Bedeutung

- 1 sehr große
- 2 große
- 3 mittlere
- 4 geringe
- 5 überhaupt keine

- a) umfangreiches Wissen auf vielen Gebieten erwerben.
- b) für andere Menschen da sein, auch wenn man selbst auf etwas verzichten muß.
- c) alles, was das Leben bietet, in vollen Zügen genießen - man lebt nur einmal.
- d) usw.

Abgesehen von dem altmodischen, umständlichen Einstieg und den z.T. eigenartig formulierten Vorgaben, ist auch diese Batterie nicht abzulehnen. Sie hat viele wichtige Erkenntnisse erbracht, auch bei Studenten. Beispielsweise ist sie im Rahmen der Komplexstudie 79 auch in STUDENT 79 eingesetzt worden, was Vergleiche sowohl mit den Lebenswertbatterien innerhalb STUDENT 79 wie auch zu den Ergebnissen der anderen Teilpopulationen ermöglichte (s. den entsprechenden Forschungsbericht von Harald SCHMIDT).

Insgesamt gesehen sind jedoch die beiden erstgenannten Batterien überlegen, und zwar in Inhalt und Form.